Das Festival lebt nicht vom Film allein

Autor(en): **Stillhardt, Brigitte**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **17 (1991)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-361289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Festival lebt nicht vom Film allein

Filme von Australien bis Peru waren am diesjährigen Festival zu sehen. Ebenso bunt und gemischt war das Publikum. Frauen und Männer, eilige und kurzweilige Gestalten und viel Prominenz flanierte und diskutierte in diesen Tagen in Locarno. Es war ein vielfältiges Festival mit guten Filmen. Sogar das Wetter spielte mit. Nur – es gibt so viele Kategorien von Vorführungen (offizieller Wettbewerb, Filme ausserhalb des Wettbewerbes, Kritikerwoche, neuer Schweizer Film, Retrospektive, Leoparden von morgen, Hommagen, 700-Jahr-Feier-Sondervorführungen, einen Trikont-Tag und, und, und), – warum ist es da noch niemandem in den Sinn gekommen, für die viel weniger exotische Gruppe der Frauen auch einen Platz zu schaffen? Noch schöner wäre es allerdings, wenn die Frauen nicht immer als besondere Kategorie behandelt würden, sondern einfach den ihnen zukommenden Platz als die Hälfte der Menschheit einnehmen könnten.

139 Filme laufen also im offiziellen Programm. Das wären 14 Filme, die pro Tag geschafft werden müssten. Daneben finden noch 59 Pressekonferenzen, drei Empfänge und weitere Anlässe statt. Ich weiss nicht, wie Mann das schafft, ich weiss nur, mich hat's geschafft. Und damit wären wir bei der persönlichen Auswahl der Filme, die jemand sich ansehen möchte. Ganz ohne Beeinflussung geht das natürlich nicht. Da liegen doch jeden Morgen einige Hochglanzprospekte im Pressefächli, die unmissverständlich auf die wichtigsten Vorstellungen des Tages hinweisen. Und beim Frühstück auf der Piazza bin ich eben anfällig auf diese charmanten, gutgetexteten Filmwerbungen.

Trotzdem versuchte ich mich ab und zu loszureissen vom Trott, auszubrechen aus dem offiziellen Programm. Und ich entdeckte (leider viel zu spät) eine Kategorie von Filmen, die eigentlich einen viel zentraleren Platz im Programm verdient hätte: I Pardi di Domani (Die Leoparden von Morgen). Es handelt sich um kurze Beiträge von Filmschaffenden aus Filmschulen der ganzen Welt, die jeweils als etwa zweistündige Blöcke vorgeführt wurden. Uebrigens, in diesem Programm stammt immerhin schon ein Fünftel der Beiträge von Frauen! Und in der Jury, die für die Benotung der offiziellen Wettbewerbsbeiträge zuständig ist, sind es gar ein Drittel. Wenn das so weitergeht, brauchen wir ja nicht einmal mehr die Quotenregelung für das Filmfestival zu fordern. Aus feministischer Sicht das wohl Blödeste am ganzen Festival waren die ewig lächelnden Philip Morris-Görls im Leopardendress, die jeweils am Abend auf der Piazza Zettelchen und Bleistiftli verteilten, mit denen das Publikum seinen Lieblingsfilm in demokratischer Wahl bestimmen durfte.

Nun aber zurück zu den Zelluloid-Leoparden von morgen: Die wild zusammengewürfelten Beiträge gaben einen wunderbaren Querschnitt durch das Filmschaffen. Da war Kunst und Kunzt zu sehen, Skurriles, Grossartiges, Unverständliches, Schräges... Und ich habe in dieser Kategorie meinen diesjärigen Lieblingsfilm entdeckt, eine wunderbare Beobachtung des Strassenalltags in Ouagadougou, Burkina Faso, von Idrissa Ouedraogo. Ohne dass ich mir voyeuristisch vorgekommen wäre, sah ich dem fremden Treiben zu, das schon bald nicht mehr exotisch wirkte, sondern einfach so, wie es eben sein muss. Was ist schon dabei, wenn eine Frau 50 Hühner auf ein Mofa packt? oder wenn ein Mann mit den Geissen auf dem Packträger einen platten Reifen auswechseln muss? Oder wenn der Polizist auf einer Kreuzung vor lauter Staub und Abgasen den Verkehr nicht mehr sieht?

Seit etwa zwei Jahren ist an den Filmfestivals ein neues Phänomen zu entdecken: Der Erfolg des russischen Filmes. Was mir an den Geschichten dieser Filme gefällt, ist, dass sie oft nicht dem amerikanischen Traum vom Aufstieg des Tellerwäschers zum Multimillionär verpflichtet sind, sondern dass sie sich mit Leuten beschäftigen wie dir und mir. Es sind Geschichten ohne Anfang und Ende, die ein Stück Leben erzählen, das so immer und überall stattfinden kann. Die Hauptpersonen sind keine Helden à la Bud Spencer, sonder Menschen (meist Männer) mit Träumen und vor allem mit einem Schicksal, das nicht einfach über den Haufen geworfen werden kann, sondern das vielmehr akzeptiert werden muss und das seinen Lauf hat, den zu beeinflussen gar nicht in der Macht der Hauptfigur liegt. Diese Männer aber, die eigentlich Gefangene ihrer Situation (und allenfalls gelegentlicher Wodkaabstürze) sind, haben oft eine Frau zur Seite, die zwar nicht im Zentrum der Geschichte steht, die aber alle Fäden in der Hand hat, die manchmal als einzige in den Lauf des Schicksals eingreifen kann, die letztendlich die Situation nicht retten kann, aber trotzdem das Desaster abzuwenden vermag. Hätte zum Beispiel die männliche Hauptperson in Oblako-rai eine solche Frau zur Seite gehabt, so wäre er vielleicht nie weggegangen. Und wären zwei der drei Brüder aus Oy, vi Gousi nicht mit einer starken Frau verheiratet gewesen, so wären sie genauso entwurzelt wie der Dritte.

Die ZuschauerInnen des Filmfestivals lassen sich grob in drei Kategorien einteilen. Da gibt es einmal die grossen weis(s)en Männer der grossen Zeitungen, des Kinos und anderer renomierter Institutionen, für die das Festival als solches einen ebenso wichtigen Aspekt darstellt wie der Film. Zum zweiten ist Locarno ein Tummelfeld der ewig Interessierten, der Leute also von alternativen Zeitungen, Zeitschriften und Kinos, die sich jeden einigermassen intellektuell oder kritisch tönenden Film anschauen. Als dritte Gruppe sind die nirgends eingespannten, vorwiegend jungen ZuschauerInnen auszumachen, die sich die Filme auf der Piazza ansehen und sich ihr Fest selber auf dem Zeitplatz oder in der Jugendherberge organisieren.
Als akkreditierte Journalistin – wie es so schön heisst – für die *emanzipation* gehöre ich eigentlich zur zweiten Gruppe. Nichtsdestotrotz hätte ich mich mit den grossen weisen Herren an Apéros und Empfängen herumquälen dürfen. Es gab ein "rustikales Tessiner Abendessen im Zeichen der Freundschaft und der guten Laune", gesponsert unter anderem von der schweizerischen Bankgesellschaft – ob das wohl die gute Laune nicht verdorben hätte? Die Einladung zum "offiziellen Schlussempfang" habe ich leider ausschlagen müssen, da ich schon am 16. August Locarno verlassen musste. Schade. Die Teilnahme am "Eröffnungsempfang" vom 7. August war für mich aus einem anderen Grund nicht möglich: Nebst der persönlichen Einladung - die ich besass - hätte ich doch Jacke und Krawatte vorweisen müssen. Um der anwesenden offiziellen Jury zu gefallen?

Brigitte Stillhardt

P.S. Gesucht für nächstes Jahr: Begleiterin mit Scharm und Schale